

ÖKO ARTGERECHT Richtlinien

Stand: 12. Oktober 2014

Übersicht

A. ÖKO ARTGERECHT SIEGEL	1	7. Milchviehhaltung.....	12
B. GRUNDSÄTZE	2	IV. Enthornung	12
C. RINDERHALTUNG	2	V. Kuhtrainer	12
I. Wirtschaftflächenbedarf	2	VI. Zucht	12
II. Auslauf	2	VII. Futter	12
III. Tierhaltungsformen	2	VIII. Transporte	12
1. Freie gemischte Herde ganzjährig auf der Weide.....	2	IX. Schlachtung	12
a) Verhalten.....	2	X. Kennzeichnung der Tiere	13
i) Sozialverhalten.....	2	D. SCHWEINEHALTUNG	13
ii) Deckverhalten	3	I. Tierhaltungsformen	13
iii) Mutter-Kind-Verhalten	3	1. Freie gemischte Herde ganzjährig auf der Weide	13
iv) Fressverhalten und Fütterung	4	2. Masttierhaltung	14
v) Liegeverhalten.....	4	3. Eber	14
b) Ansprüche an die Haltungsumwelt ...	4	II. Verhalten	14
i) Temperaturanspruch.....	4	III. Weideausstattung	14
ii) Witterungsschutz.....	5	1. Weideflächen.....	14
c) Technische Einrichtungen	6	2. Wasser.....	14
i) Einzäunungen	7	3. Unterstände	14
ii) Tränkeeinrichtung.....	8	4. Futter	14
iii) Fütterungseinrichtungen.....	9	IV. Kennzeichnung der Tiere	15
iv) Fang- und Fixiereinrichtungen .	10	V. Transport	15
d) Überwachung der Tiere	10	VI. Schlachtung	15
i) Inspektion der Tiere.....	10	1. Schlachtungsmethoden	15
ii) Inspektion der Weide.....	11	2. Spanferkel.....	15
e) Treibjagden	11		
2. Mutterkuhhaltung	11		
3. Laufstallhaltung.....	11		
4. Anbindehaltung.....	12		
5. Mastrinderhaltung	12		
6. Kälberhaltung.....	12		

Übernommene Texte sind kursiv mit Quellenangabe geschrieben.

A. ÖKO ARTGERECHT SIEGEL

Zertifizierte Betriebe haben das Recht das ÖKO ARTGERECHT SIEGEL zu führen. Sie bringen damit zum Ausdruck, dass sie ihren Betrieb nach den folgenden Richtlinien führen.



ÖKO ARTGERECHT SIEGEL

B. Grundsätze

Alle Nutztiere haben das Recht auf artgerechte Haltung. Wer Nutztiere hält ist dafür verantwortlich, dass er und alle Mitarbeiter die entsprechende erforderliche Eignung haben.

Jedem muss klar sein, dass die Nutzung von Tieren bereits eine Einschränkung in der artgerechten Haltung darstellt. Dementsprechend hat die Achtung vor jedem Tier in der Aufmerksamkeit auf sein Wohlbefinden Vorrang vor der Nutzung.

Genmanipulationen aller Art sind grundsätzlich ausgeschlossen.

C. Rinderhaltung

Rinder sind äußerst gesellige Tiere mit einem hoch entwickelten Sozialbewusstsein. Sie gehen familiäre Bindungen über mehrere Generationen ein und pflegen Freundschaften, in denen sie sich untereinander helfen. Sie sind neugierig, verfügen über ausgeprägte Persönlichkeiten und starke Emotionen und haben einen großen Bewegungsdrang. Wer einmal Freudensprünge einer Kuh auf der Weide gesehen hat, erfährt wie viel Lebensfreude diese friedlichen Tiere haben können. Sie können bis zu 20 Jahre alt werden.

I. Wirtschaftflächenbedarf

Es dürfen max. 2 bis 3 Rinder, abhängig von der Bodenbeschaffenheit, pro Hektar und Jahr gehalten werden. Es muss sicher gestellt sein, dass über das gesamte Jahr genug Gras als Nahrung zur Verfügung steht. Da Rinder sehr gesellige Tiere mit einem ausgeprägten Sozialverhalten sind, ist die Mindestanzahl pro Tiergruppe 12 Tiere. Es können weniger Tiere gehalten werden, wenn sichergestellt ist, dass züchtig nachgezüchtet wird.

II. Auslauf

Rinder sind freiheitsliebende Tiere und für unsere Witterungsverhältnisse ausreichend ausgestattet. Sie sollten das ganze Jahr auf der Weide bleiben können. Als Witterungsschutz sind ausreichend überdachte und windgeschützte Liege- und Fressplätze frei zugänglich anzubieten.

III. Tierhaltungsformen

1. Freie gemischte Herde ganzjährig auf der Weide

Wenn man das Wohl und die Natur von Rindern im Sinn hat, kann eine wirklich artgerechte Rinderhaltung nur sein, wenn man die Rinder frei auf einem möglichst großen Weideareal das ganze Jahr fasst sich selbst überlässt. Die Herde ist gemischt mit Kühen, Stieren und Kälbern. Die Kühe werden, nach freiem Ermessen der Tiere, natürlich von den Stieren befruchtet. Die Kälber werden auf der Weide geboren und dürfen so lange sie wollen die Milch der Mutter saugen.

Die Rinder halten unsere Witterung das ganze Jahr sehr gut aus. Ihnen müssen freizugänglich Hallen als Schutzunterstände für jedes Tier zur Verfügung stehen. Sie sind widerstandsfähiger als Stalltiere und brauchen kaum den Tierarzt. Sie müssen von erfahrener Hand täglich beaufsichtigt werden, damit zum Wohle der Tiere auch einmal rechtzeitig eingegriffen werden kann. Ein Beispiel für diese Tierhaltung ist der Uria-Hof in Balingen-Ostdorf in Baden-Württemberg.

a) Verhalten¹

i) Sozialverhalten

Rinder haben eine soziale Rangordnung. In etablierten Herden weiß jedes Tier, welches Herdenmitglied ihm über- und welches ihm unterlegen ist, und es verhält sich entsprechend. Das Rangverhältnis

¹ Quelle: Merkblatt 85 Freilandhaltung für Rinder vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

zwischen annähernd gleichstarken Tieren wird durch einen Kampf ermittelt. Ist das Größenverhältnis sehr unterschiedlich, dann ordnet sich das Schwächere meist kampflös unter.

Der Kampf auf der Weide ist auch unter gehörnten Rindern in der Regel unproblematisch. Sobald ein Tier feststellt, dass es schwächer ist, löst es sich aus der Kopf-an-Kopf-Bindung und flieht. Es wird im allgemeinen vom Sieger nur wenige Schritte verfolgt. Die Verletzungsgefahr ist bei gehörnten Tieren auf der Weide gering. Nur gelegentlich kommt es zu Hautabschürfungen oder zum Verlust einer Hornscheide.

Während der Vegetationsperiode sind rangtiefe Rinder bei der Futteraufnahme nicht schlechter gestellt als ranghohe. Sie müssen gegenüber den Ranghöchsten eine Ausweichdistanz von 2-3 m einhalten; deshalb grasen sie meist am Rande der Herde. Hier ist der Pflanzenaufwuchs nicht geringer, und die schwachen Tiere können bei ausreichendem Nahrungsangebot ihr Fressbedürfnis problemlos befriedigen. Anders ist es bei Zufütterung im Winter. Hier ist auf ein ausreichendes Futterangebot für alle Tiere zu achten. Das Futter muss so angeboten werden, dass es für alle Herdenmitglieder erreichbar ist.

Je älter Kühe werden, um so unverträglicher sind sie gewöhnlich. Das bedeutet, dass Rangtiefere größere Ausweichdistanzen einhalten müssen. Gelegentlich sind einzelne Kühe sehr unduldsam gegen bestimmte andere. Sie attackieren diese immer wieder heftig, so dass sie stets auf der Hut sein müssen. Nur bei größeren Distanzen und am Rande der Herde kommen sie zur Ruhe.

ii) Deckverhalten

Der Bulle erkennt brünstige weibliche Rinder am Geruch. Allerdings kann er durch den Geruchssinn nur den Unterschied zur Zwischenbrunst feststellen. Es gelingt ihm nicht, am Geruch zu ermitteln ob eine Kuh noch in der Vorbrunst, schon in der Hochbrunst oder bereits in der Nachbrunst ist. Dies muss er durch weitere Verhaltensweisen, z.B. durch Aufsprungintentionen, klären. Sobald der Bulle erkennt, dass eine Kuh in die Brunst kommt, hält er sich vermehrt in ihrer Nähe auf.

Bei Anwesenheit des Bullen dauert die Hochbrunst nur wenige Stunden an. Während dieser Zeit lässt sich die Kuh mehrfach decken. Ein Bulle ist fähig, täglich eine große Zahl von Deckakten auszuführen. Dennoch sollten einem Jungbullen nicht mehr als 25, einem Altbullen nicht mehr als 40 weibliche Rinder zugegeben werden, um ihn nicht zu überfordern. Anzeichen für eine Überforderung des Bullen sind eine deutliche geminderte Kondition und vermehrtes Liegen. Wenn mehrere Kühe gleichzeitig brünstig sind, ist die Fruchtbarkeit herabgesetzt. Die Folge ist ein Umrindern und damit eine verlängerte Abkalbeperiode.

In einer Herde deckfähiger Rinder sollten nie mehr als zwei Bullen gehalten werden. Zwar deckt in der Regel nur der ranghöchste Bulle, eine einzelne brünstige Kuh wird jedoch von allen anwesenden männlichen Tieren verfolgt und belästigt. Langanhaltende Beunruhigung und eine Vielzahl von Aufsprüngen können Tierschutzrelevanz besitzen.

iii) Mutter-Kind-Verhalten

Die Tragzeit von Rindern dauert im Mittel 280 Tage. Kurz vor der Geburt haben Kühe im allgemeinen die Neigung, sich von der Herde abzusondern. Sie suchen dabei keinen vor Witterungsunbilden geschützten Platz auf. Dies geschieht häufig auch dann, wenn eine Schutzhütte zur Verfügung steht. Schneedecke, Wind und Niederschläge um 0°C führen zu einer Unterkühlung des von der Geburt her noch feuchten Kalbes. Das Belecken durch die Kuh (Entfernung von Geburtsflüssigkeit, Förderung der Hautdurchblutung) kann diesen Nachteil nicht ausgleichen. Deshalb ist bei derartigen Situationen die Häufigkeit eingehender Kontrollen zu steigern.

Bereits im Alter von 14 Tagen haben Kälber ein deutlich besser isolierendes Haarkleid als bei der Geburt sowie etwas Unterhautfettgewebe. Dies reicht bei winterlichen Witterungsverhältnissen jedoch zur Stabilisierung der Körpertemperatur nicht aus. Kälbern muss stets ein Platz zur Verfügung stehen, der geschützt vor Wind und Niederschlägen ist, eine genügende Wärmedämmung des Bodens besitzt und gemeinsames Liegen aller Kälber der Herde ermöglicht.

Ein Problem besonderer Art ist das "Lying out". Vor einer Liegeperiode entfernen Kälber sich meist von der Herde, um an einem ruhigen, geschützten Platz abzuliegen. Dabei können offene Gewässer, vor

allem Entwässerungsgräben, zu Todesfallen werden. Die Muttertiere betrachten die Befreiungsbemühungen der Kälber zwar aufgeregt, können ihnen jedoch nicht helfen. Das gilt vor allem, wenn das Kalb sich außerhalb der Weide befindet. Kälber legen sich gern an optisch markante Punkte (Büsche, Holzhaufen usw.). Es scheint sinnvoll, innerhalb der Weide kleinere, vor Beweidung geschützte (eingezäunte) Flächen anzulegen, um den Kälbern einen attraktiven Ruheort, dem Kälberschlupf im Stall entsprechend, anzubieten. Für diesen Kälberschlupf genügt eine Fläche von ca. 25 m². Dieser Kälberschlupf dient ausschließlich als Rückzugsmöglichkeit für Kälber. Er darf für ältere Jungtiere und erwachsene Rinder nicht zugänglich sein.

iv) Fressverhalten und Fütterung

Bei Weidehaltung während der Vegetationsperiode, also wenn die Tier grasen, benötigen sie für die Futteraufnahme täglich ungefähr 10 Stunden. Diese Zeit reduziert sich auf ungefähr 6 Stunden, wenn Raufutter vorgelegt wird. Würden Rinder mit aufbereitetem Futter (z.B. Maissilage) gefüttert werden, benötigten sie für die tägliche Futteraufnahme nur ca. 3 Stunden. Da der Magen von Rindern aber nur für grasbasierendem Futter ausgelegt ist, darf nach diesen Richtlinien auch nichts anderes verfüttert werden.

Eine ausreichende Futtermittellieferung ist zu gewährleisten. Reicht der natürliche Aufwuchs der Weide in Trockenperioden oder im Winter nicht aus, muss zugefüttert werden. Hilfreich ist dabei die Konditionsbeurteilung der Tiere.

Tränkwasser hygienisch einwandfreier Qualität muss ganzjährig zur freien Aufnahme zur Verfügung stehen. Für den Winter sind frostsichere Tränken zu installieren; in Ausnahmefällen, z. B. bei starkem Frost, muss mindestens zweimal pro Tag getränkt werden.

v) Liegeverhalten

Zum Liegen bevorzugen Rinder Plätze mit einem geringen Verformungswiderstand; der Untergrund muss also möglichst weich sein. Bevorzugt werden verformbare Flächen mit geringer Wärmeableitung, z.B. Strohschüttungen.

Rinder sind Distanztiere. Das bedeutet, dass sie auch beim Liegen einen gewissen Abstand zu den Herdengenossen einhalten. Dies gilt bei gehörnten Tieren ausgeprägter als bei hornlosen:

Richtwerte für den Liegeflächenbedarf von gehörnten Rindern im witterungsgeschützten Bereich: 10 m² Liegefläche/Kuh

Für Kälber im Alter bis zu zwei Monaten ist zusätzlich 1 m²/Kalb zu rechnen, für ältere Kälber 2 m²/Kalb.

Die tägliche Liegedauer beträgt im Mittel 10 Stunden. Diese Zeit ist je nach Jahreszeit in 4 bis 5 Liegeperioden eingeteilt. Rinder sind tagaktiv. Nach Beginn der Dunkelheit bis zur Morgendämmerung haben sie eine lange Liegeperiode, die nur kurz unterbrochen wird. Während der Helligkeitsperiode des Tages liegen weidegehaltene Rinder vor allem in den Mittagsstunden und am frühen Nachmittag. Während der Liegeperioden wird vor allem wiedergekaut.

b) Ansprüche an die Haltungsumwelt²

i) Temperaturanspruch

Warmblütige Tiere, also auch Rinder, sind bestrebt, ihre Körpertemperatur konstant zu halten. Sie befinden sich dann in der Zone der Homoiothermie³. Zunächst versuchen sie durch ihr Verhalten, also das Aufsuchen von z.B. Schatten oder Windschutz, in eine Umgebung zu gelangen, die ihren Temperaturansprüchen möglichst nahe kommt. Optimal ist die Umgebungstemperatur in der thermisch neutralen Zone. Hier reicht die Wärmeenergie aus dem normalen Stoffwechsel für den Grund- und Leistungsumsatz sowie den Ausgleich der Verluste an die Umgebung, und die Tiere sind in der Lage, überschüssige Wärme in ausreichender Menge abzugeben, ohne dass dafür Energie aufgewandt werden müsste.

² Quelle: Merkblatt 85 Freilandhaltung für Rinder vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

³ homoiotherm (griech. ὁμοίος homoíōs „ähnlich“; θερμός thermós „warm“; auch homöotherm)

Die Regelung der Körpertemperatur in der thermisch neutralen Zone erfolgt über die Durchblutung der Haut. Bei niedrigen Außentemperaturen wird die Haut nur wenig durchblutet, bei hohen sehr stark. Auch über das Aufstellen oder Anlegen der Haare und ähnliche Mechanismen kann die Körpertemperatur beeinflusst werden.

Der Temperaturanspruch ist abhängig von der Lebendmasse und der Stoffwechselleistung. Je größer ein Tierkörper ist, desto weniger Wärme geht über die Oberfläche verloren. Je höher die Leistung eines Tieres ist, desto mehr „Abfallwärme“ aus dem Stoffwechsel fällt an (ein Porsche benötigt auch einen größeren Kühler als ein Trabbi). Jenseits der kritischen Temperaturen muss der Körper Energie aufwenden, um entweder durch Muskelzittern zu heizen oder durch Hecheln zu kühlen. Bei hohen Temperaturen wird zusätzlich die Leistung sehr schnell reduziert, da bei geringerer Leistung weniger „Abfallwärme“ anfällt. Die thermisch neutrale Zone liegt bei Rindern deutlich tiefer als beim Menschen. Muss ein unbedeckter Mensch bereits ab plus 28 bis 32° C Energie in Wärme umwandeln, liegt dieser Punkt bei einer Milchkuh (mit 20 Liter Tageleistung) erst bei minus 15° C. Kälber benötigen dagegen höhere Temperaturen; für kleine Kälber sollte der Liegeplatz frostfrei sein. Rinder haben jedoch bei hohen Temperaturen größere Probleme als bei tiefen. Bereits bei 24° C sinkt die Milchleistung von Kühen.

Gelingt es dem Körper nicht, die Temperatur aufrecht zu erhalten, muss zusätzlich Energie zur Thermoregulation aufgewendet werden. Bei hohen Temperaturen wird zunächst der Stoffwechsel und damit die Leistung reduziert. Dann muss Energie aufgewendet werden, z.B. durch Hecheln, um überschüssige Körperwärme abzugeben. Wenn es dem Tier nicht gelingt, die Körpertemperatur im physiologischen Bereich zu halten, dann kommt es zur Hypo- bzw. Hyperthermie.

Bewegte Luft kommt in zwei Erscheinungsformen vor: Luftbewegung wird dann als Zugluft bezeichnet, wenn das Tier von einem gerichteten Strom nur partiell getroffen wird und dieser Strom kälter als die Umgebungsluft ist. Anders zu beurteilen ist Wind, der die Temperatur der Umgebung hat und den ganzen Tierkörper umspült. Zugluft kann nur in umgrenzten Räumen, nicht aber auf der Weide auftreten. Die Luftgeschwindigkeit im Stall soll 0,3 m/s im Winter und 0,6 m/s im Sommer nicht überschreiten. Im Freien wird, unabhängig von der Temperatur, erst bei Windgeschwindigkeiten von mehr als 4 m/s Schutz aufgesucht.

Schnee auf dem Rücken von Rindern ist nicht tierschutzrelevant. Er ist ein Zeichen dafür, dass das Haarkleid einen Verlust von Körperwärme verhindert. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass die Kälte für das Tier nicht spürbar wird. Das Großtier Rind hat stärkere Probleme, die überschüssige Körperwärme loszuwerden als sich vor Unterkühlung zu schützen. Ein Schutz vor der Sonne im Sommer ist deswegen ebenso wichtig wie ein Kälteschutz im Winter.

ii) Witterungsschutz

Rinder suchen bei ungünstigen Wetterbedingungen, insbesondere bei anhaltendem Regen, verbunden mit Wind und niedrigen Temperaturen sowie bei intensiver Sonneneinstrahlung, einen Witterungsschutz auf. Dieses Verhalten dient der Bedarfsdeckung und Schadensvermeidung im Rahmen einer ethologischen⁴ Thermoregulation⁵. Die ganzjährige Weidehaltung von Rindern erfordert daher einen Witterungsschutz. Kälte- und Wärmebelastungen, die die körpereigenen Temperaturregulationsmechanismen überfordern, müssen vermieden werden. Zu beachten ist, dass nur gesunde, gut genährte Tiere, die sich langsam an die herrschenden Umweltbedingungen anpassen konnten, eine hohe Kälte- bzw. Wärmeteranz besitzen.

Neben extrem niedrigen und hohen Temperaturen, die zu einer Unterkühlung bzw. Überhitzung führen können, gibt es weitere belastende Klimafaktoren. Starker Niederschlag und hohe relative Luftfeuchte führen zur Durchfeuchtung des Haarkleides. Die isolierende Wirkung wird herabgesetzt; es entsteht Verdunstungskälte. Hohe Windgeschwindigkeiten führen außerdem zu einer Auskühlung des Körpers. Ein kalter Boden erhöht durch Wärmeleitung die Wärmeabgabe in der Ruhelage der Tiere. Um diese

⁴ Ethologie: Verhaltensbiologie

⁵ Unter Thermoregulation versteht man in der Biologie die mehr oder weniger große Unabhängigkeit der Körpertemperatur eines Organismus von der Außenwelt.

Wärmeverluste zu vermeiden, legen sich die Rinder nicht mehr hin. Nicht selten ist die so ausgelöste hohe Stehdauer Ursache für reduzierte Wiederkautätigkeit mit Verdauungsstörungen und Erschöpfungszuständen. In der kalten Jahreszeit muss daher allen Tieren ein trockener, windgeschützter Liegeplatz zur Verfügung stehen. Ist ein Unterstand vorhanden, in dem auch Futter vorgelegt wird, muss den Tieren entsprechend mehr Fläche zur Verfügung gestellt werden.

Als Witterungsschutz können sowohl natürliche Gegebenheiten wie auch künstliche Einrichtungen genutzt werden. Natürliche Schutzmöglichkeiten (Hecken, Bäume, Büsche, Waldungen u. ä.) müssen ganzjährig und ganzjährig wirksam sein, so dass sie bei intensiver Sonneneinstrahlung, jeder Windrichtung, bei Schnee und bei Regen ihre Funktion ausreichend erfüllen. Unbelaubte oder einzeln stehende Bäume reichen in der kalten Jahreszeit nicht aus. Sofern kein natürlicher oder künstlicher Witterungsschutz vorhanden ist, sollte eine entsprechende Bepflanzung gezielt angelegt werden.

Künstliche Schutzvorrichtungen sind z.B. eingestreute Flächen, Windschutzwände (z.B. aus Strohballen) und überdachte Unterstände. Bei trockener Kälte kann eine eingestreute, gegen den Boden isolierend wirkende Liegefläche einen wirksamen Schutz für die Tiere darstellen. In Regionen, in denen belastende Witterungssituationen häufig auftreten, muss die eingestreute Fläche zumindest durch eine Windschutzwand ergänzt werden. Durchfeuchtete oder verschmutzte Einstreu ist zu ergänzen bzw. erneuern, damit ihre isolierende Wirkung erhalten bleibt. An Standorten mit starken, lang anhaltenden Regenfällen ist die Forderung nach einer trockenen, windgeschützten Liegefläche in der kalten Jahreszeit nur durch einen überdachten Unterstand zu gewährleisten. Der Boden muss so beschaffen sein, dass eine Wärmeableitung in den kalten Untergrund verhindert wird. Dies ist nur bei trockener Einstreu möglich.

Schutzhütten werden nur dann von allen Rindern angenommen, wenn für schwache, rangtiefe Tiere jederzeit eine Ausweichmöglichkeit vorhanden ist. Das gilt nur für solche Unterstände, die an einer Längsseite oder gar an zwei Seiten offen sind. Ist dies nicht der Fall, dann sollten zumindest zwei ausreichend breite Aus- bzw. Eingänge vorhanden sein, d. h. zwei erwachsene Rinder müssen ungehindert aneinander vorbeilaufen können. Die Meidung von Schutzhütten spricht nicht unbedingt für ein fehlendes Schutzbedürfnis. Die Ursache kann auch darin liegen, dass ranghohe Tiere den Eingang blockieren. Wenn ein schwaches Rind ein einziges Mal in der Schutzhütte in eine auswegslose Situation gegenüber einem dominierenden geriet, wagt es lange nicht, die Hütte aufzusuchen.

In der kalten Jahreszeit muss Rindern eine trockene, windgeschützte Liegefläche zur Verfügung stehen, die so bemessen ist, dass alle Tiere gleichzeitig liegen können. Trockener Frost und Schnee wird von Rindern besser vertragen als anhaltend nasskalte Witterung in Verbindung mit starkem Wind.

Rinder entfernen sich nicht gern vom Futterplatz. Ist der Liegeplatz/Unterstand zu weit vom Futterplatz entfernt, dann suchen sie diesen nicht auf sondern legen sich in der Nähe des Futterplatzes hin. Dies geschieht auch, wenn der Boden hart und kalt ist. Um gesundheitliche Beeinträchtigungen der Tiere zu vermeiden, sollte die vorgesehene Liegemöglichkeit nicht weiter als 100 m vom Fressplatz entfernt sein.

c) Technische Einrichtungen⁶

Welche technischen Einrichtungen für eine Freilandhaltung von Rindern erforderlich sind, hängt in erheblichem Maße von den örtlichen Gegebenheiten und der Bestandsgröße ab. In jedem Fall ist von folgenden Einrichtungen auszugehen:

- a) Einzäunungen
- b) Tränkeeinrichtungen
- c) Fütterungseinrichtungen
- d) Fang- und Fixiereinrichtungen

- Für den Einsatz im Freien sind an die technischen Einrichtungen hohe Anforderungen hinsichtlich Stabilität und Witterungsbeständigkeit zu stellen.

⁶ Quelle: Merkblatt 85 Freilandhaltung für Rinder vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

- *Es ist wichtig, dass die Einrichtungen ein möglichst geringes Verletzungsrisiko beinhalten. Scharfkantige und spitze Bauteile sind zu vermeiden.*
- *Tränken und Zäune sind mindestens einmal täglich auf ihre Funktionssicherheit zu überprüfen.*

i) Einzäunungen

Sie dienen der ausbruchssicheren Unterbringung der Rinder und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Unfallverhütung und damit zur Vermeidung von Schäden bei Mensch, Tier und Umwelt. Beim Aufstellen von Zäunen sind folgende grundsätzliche Punkte zu beachten:

a) Die technische Ausführung ist dem Risiko anzupassen:

- *Nähe zu Verkehrswegen und deren Nutzungsintensität,*
- *Tierbesatz (erhöhtes Risiko bei Bullen und Jungrindern),*
- *Kontrollmöglichkeiten (Nähe zum Betrieb),*
- *Nähe zu verlockenden Futterquellen,*
- *Störungen aller Art, die zu Panikreaktionen führen können.*

b) Der Zaun sollte nach außen und für die eingezäunten Tiere gut erkennbar sein.

c) Der Zaunverlauf ist so zu gestalten, dass keine spitzen Winkel vorhanden sind.

Bautypen:

a) Massivzäune

- *Es sind unter anderem einfache Holz- und Knotengitterzäune denkbar.*
- *Kombinationen mit Elektrozäunen sind zu empfehlen.*
- *Stacheldrahtzäune nicht als alleinige Einzäunung verwenden!*
- *Die Zäune sind so zu gestalten, dass Tiere sich nicht darin verfangen oder hängen bleiben können.*

Bei hohem Risiko ist eine Höhe von mindestens 1, 2 m notwendig.

b) Elektrozäune

- *Es dürfen nur VDE-geprüfte Geräte verwendet werden.*
- *In Bereichen mit Personenverkehr sind Warnschilder anzubringen.*
- *Die elektrischen Werte sollten folgenden Vorgaben (nach AID 1160/64) entsprechen*
- *Hütespannung und Impulsenergie:*

feinbehaarte und sensible Tiere, feuchte Standorte, kurze Zuleitungen, ? mindestens 2000 Volt - 4000 Volt, bis 0,5 Joule,

dichtbehaarte Rinder, Robustrassen, trockene Standorte, lange Zuleitung, ? 4000 - 8000 Volt, über 0,5 Joule bis maximal 5 Joule

- *Impulsdauer: mindestens 1 sec., maximal 1,5 sec,*
- *ausreichende Erdung der Zaunanlage.*
- *Geflickte Leitungen können den Leitungswiderstand so erhöhen, dass keine ausreichende Impulsenergie mehr verfügbar ist.*
- *Stacheldrähte dürfen nicht unter Strom gesetzt werden.*
- *Spannungen von 10000 Volt dürfen auf keinen Fall überschritten werden, da eine Gefährdung von Mensch und Tier nicht auszuschließen ist und sie zudem übermäßige Stromableitungen und Kurzschlüsse verursachen können.*

- Die Anlage sollte auch mit einer Blitzschutzvorrichtung und einem sicheren Zugang, z.B. Torgriff mit Feder oder Band, versehen werden.
- Elektrozaune regelmäßig auf ihre Funktionstüchtigkeit überprüfen.

Beispiele für Zaunausführungen:

a) bei geringem Risiko (Innenzaun) ein Elektrodraht in ca. 90 cm Bodenabstand,

b) bei hohem Risiko (Außenzaun) 4 Elektrodrähte und Zwischenstützstäbe oder Stacheldrahtzaun mit drei Drähten und einem nach innen versetzten Elektrodraht.

ii) Tränkeeinrichtung

Rinder können ihren Wasserbedarf, auch wenn saftreiches Futter verfügbar ist, nicht ausschließlich über das im Futter gebundene Wasser decken. Daher muss Rindern ganzjährig hygienisch einwandfreies Wasser zur freien Aufnahme zur Verfügung stehen. Dabei ist bei erwachsenen Rindern von einem Durchschnittsbedarf von etwa 50 Litern auszugehen.

Schnee stellt keinen ausreichenden Ersatz für Wasser dar!

a) Anforderungen an die Tränke:

- Funktionssicherheit,
- frostsichere Bauweise,
- tiergerechte Bauweise (gute Erreichbarkeit, leichte Erlernbarkeit des Tränkemechanismus),
- leichte Betätigung,
- ausreichender Wasserdurchlauf (mindestens 10 Liter pro Minute bei einem an eine Druckleitung angeschlossenen Selbsttränkebecken),
- für maximal 15 bis 20 Tiere ein Tränkebecken,
- leichte Reinigung und Wartung (Restwasserablauf),
- Schutz vor Verschmutzung,
- gut zugänglicher und ausreichend befestigter Tränkeplatz.

b) Arten von Tränkevorrichtungen:

Brunnen und natürliche Gewässer

- Entnahme mittels Weidemembranpumpen (für Kälber und Entnahmetiefen über 7 m nicht geeignet) oder mittels windkraft- oder solarbetriebener Anlagen.
- Eine winterfeste Ausführung der Tränkebecken und der Pumpen muss gewährleistet sein.
- Bei Oberflächengewässern ist ein direkter Zugang der Rinder zum Gewässer zu vermeiden, um einer Verbreitung von Parasiten und sonstigen Krankheitserregern infolge von Wasserverschmutzung und einer Verschlammung vorzubeugen.

Einfache Behältnisse (Wannen, Tröge oder Bottiche)

- Es ist täglich ein frisches Befüllen erforderlich.
- Sie sind kippsicher und an einem schattigen Standort aufzustellen.
- Verschmutzte Behältnisse sind zu reinigen.
- Bei Frost muss die Tränke mit temperiertem Wasser erfolgen.

Weidetankwagen in Kombination mit Selbsttränken oder Trögen

- Der Standplatz ist im Sommer vor übermäßiger Sonneneinstrahlung zu schützen.

- Die Weide muss befahrbar sein.
- Die herkömmlichen Weidefässer sind für den Winterbetrieb kaum geeignet.

c) Wasserleitung in Verbindung mit Selbsttränken oder Trögen

- Um eine sichere ganzjährige Versorgung zu gewährleisten, muss eine frostsicher verlegte oder isolierte bzw. beheizbare Druckwasserleitung vorhanden sein.
- Selbsttränken sollten zum besseren Schutz vor Verschmutzungen auf einem stabilen Sockel montiert werden.
- wärmegeämmte Tränken (Balltränken, Klappentränken oder Schalentränken): Für eine sichere Funktion sollte eine Tränke von mindestens zehn Tieren genutzt werden, da sonst zu wenig wärmeres Wasser nachfließt.
- beheizte Tränken (thermostatgesteuert; meist Beheizung des Beckenbodens): Elektrisch beheizte Systeme müssen so installiert sein, dass ein ausreichender Schutz vor Strom- und Blitzschlag besteht.

Tränken an höher gelegenen, trockenen Stellen installieren (minimale Niveauunterschiede genügen)! Für die Standortentscheidung wird folgende Prioritätenliste gesetzt: höheres Niveau, sonstige Abflussmöglichkeit, Durchlässigkeit des Bodens. Weniger wichtig sind die zentrale Lage oder die Länge der Wasserleitung. Der Laufbereich der Rinder 3 m um die Tränke ist auf der Standweide zu befestigen. Das Gefälle der Befestigung muss unbedingt in Querrichtung zur Tränke hin angelegt werden. Sich sammelndes Wasser dann mittels Gefälle in Längsrichtung von der Tränke ableiten.

Zur Morastvermeidung im Tränkebereich können neben dem Betonieren auch selbst verlegbare, wasserundurchlässige, trittfeste Kunststoffgewebe mit entsprechendem Unterbau und Trittschicht verwendet werden. Der Standort fahrbarer Tankwagen sollte regelmäßig gewechselt werden.

Tränkung aus natürlichen Gewässern darf nur erfolgen, wenn die Uferländer einen festen Untergrund haben und so Morastbildung verhindert wird. Gelingt dies nicht, wird das Auftreten von Parasitosen und Klauenerkrankungen begünstigt. Eine Verschmutzung des Gewässers ist zu vermeiden. Hierzu kann Wasser umgeleitet werden. Zur Berücksichtigung naturschutzrechtlicher Vorschriften empfiehlt sich eine Nachfrage bei der zuständigen Behörde.

iii) Fütterungseinrichtungen

Sie sind in der Regel dann erforderlich, wenn Raufutter in größerem Umfang (oder anders Futter) zugefüttert werden sollen. Die Ausstattung mit Fressgittern ermöglicht das Fixieren ruhiger, gut an Menschen gewöhnter Tiere für kleinere Eingriffe.

Spezielle Anforderungen:

- Die Vorrichtungen müssen tiergerecht und funktionssicher sein.
- Mobile, versetzbare Einrichtungen müssen ausreichend schwer und gegen Umkippen geschützt sein. Dazu ist ein ebener und fester Standort erforderlich.
- Das Futter muss ausreichend vor Nässe und Verschmutzung geschützt sein. Dies setzt bei mehrtägiger Vorratsfütterung eine Überdachung oder die Bevorratung des Futters in einem entsprechend geschützten Behältnis voraus.
- Bei Rundballen sind vor dem Verfüttern die Schnüre zu entfernen, da diese sich leicht in den Ohrmarken der Rinder verfangen und zum Ausreißen der Ohrmarken führen können. Sie können auch zu Verdauungsstörungen führen.
- Bei tagesrationierter Fütterung muss für jedes Tier ein Fressplatz vorhanden sein.
- Einrichtungen für Feuchtfutter sind vor der nächsten Futtervorlage zu reinigen. Dabei ist verdorbenes oder stark verschmutztes Futter gründlich zu entfernen.
- Der Laufbereich um stationäre Futterstellen ist auf Standweiden zu befestigen um Morastbildung des Bodens zu verhindern.

iv) Fang- und Fixiereinrichtungen

Für den sicheren Umgang mit Tieren, die einer tierärztlichen Behandlung, einer Untersuchung oder sonstigen Maßnahmen wie Klauenpflege und Kennzeichnung unterzogen werden müssen, sind geeignete Fixiereinrichtungen erforderlich. Diese sind insbesondere bei größeren Tierbeständen zweckmäßigerweise durch Korraleinrichtungen mit Wartehof und Treibgang zu ergänzen. Sie setzen in der Regel erfahrenes Personal voraus und sind für den gelegentlichen Einsatz durch Hobbyhalter kaum geeignet. In den meisten Fällen sind mindestens zwei vollwertige Arbeitskräfte erforderlich.

Spezielle Anforderungen:

- *tiergerechte Konstruktion,*
- *Anpassung an unterschiedliche Tierabmessungen,*
- *fester, ebener Standplatz bei mobilen Einrichtungen,*
- *stabile, zuverlässige und leicht zu betätigende Fixiervorrichtungen, aus denen die Tiere im Notfall rasch befreit werden können,*
- *ausreichende Bewegungseinschränkung zur Vorbeugung von Verletzungen in Folge von Abwehrbewegungen,*
- *gute Zugänglichkeit für Behandlungsmaßnahmen,*
- *Bedienungsvorrichtungen so angeordnet, dass die Betätigung nicht im unmittelbaren Gefahrenbereich erfolgen muss.*
- *Bei Kippständen ist den Rindern vor dem Kippvorgang eine Augenbinde anzulegen, um Panikreaktionen zu vermeiden.*

Typen von Fang- und Fixiereinrichtungen:

Klauenpflegestände:

- *als Kippstand und als Durchgangsstand verfügbar,*
- *für Rinder zwischen 300 und 1.000 kg gut geeignet,*
- *Kippstände sind neben der Klauenpflege auch für chirurgische Eingriffe im Gliedmaßen- und Euterbereich verwendbar.*
- *Behandlungs- oder Fixierstände:*
- *für Eingriffe im Abdominalbereich gut geeignet,*
- *für zuchthygienische Maßnahmen,*
- *für Eingriffe an Jungrindern und Kälbern sind kippbare Behandlungstische zu empfehlen.*

Für kranke und verletzte Tiere müssen Aufstallmöglichkeiten vorhanden sein, um bei ihnen diagnostische und therapeutische Maßnahmen durchführen zu können.

d) Überwachung der Tiere⁷

i) Inspektion der Tiere

Die Besichtigung der Tiere muss mindestens einmal täglich erfolgen. Bei zu erwartenden Abkalbungen ist die Kontrollfrequenz zu erhöhen.

Für erkrankte oder erheblich geschwächte Tiere muss eine Aufstallungsmöglichkeit vorhanden sein.

Kranke und sichtbar leidende Rinder sind tierärztlich zu behandeln.

Bei den Kontrollen wird das Verhalten überprüft:

⁷ Quelle: Merkblatt 85 Freilandhaltung für Rinder vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

Rangordnung, Futter- und Wasseraufnahme, Bewegung und Ruhen, ggf. Brunst und Deckverhalten, Reaktionen auf äußere Einflüsse (z.B. Verkehr).

Der Ernährungszustand der Tiere wird durch Besichtigung und ev. durch Betasten kontrolliert. Mit dem Lendengriff wird der Fettansatz an den Enden der Querfortsätze im Bereich der Lendenwirbel beurteilt. Die Besichtigung des Schwanzansatzes dient ebenfalls der Konditionsbeurteilung. Verfettung zur Geburt, aber auch Mangelernährung in den Wochen vor der Geburt und zu Beginn der Laktation müssen vermieden werden.

Am Tier wird die Körperoberfläche (Fell mit der Haut, Körperöffnungen, Klauen und Gliedmaßen) kontrolliert.

Vorsicht bei der Untersuchung und bei Eingriffen an Jungtieren. Mutterkühe können aggressiv werden.

ii) Inspektion der Weide

Tränken und Wasserqualität, das vorgelegte Futter, der Aufwuchs, die Umzäunung, Fremdgegenstände auf dem Boden sowie mögliche Störfaktoren in der Umgebung der Weide werden überprüft.

Die Tränkenmechanik wird (bei Frost täglich) geprüft. Auf Wasserverluste im Bereich der Zuleitungen (Pfützenbildung, Brüllen der Rinder) ist zu achten und der Wasserstand in Tanks zu kontrollieren.

Vor Beschickung einer Weide wird geprüft, ob in der Weide oder in erreichbarer Nähe Giftpflanzen vorhanden sind. Besondere Beachtung finden Adlerfarn, Johanniskraut, Eibe und Herbstzeitlose.

Es ist rechtzeitig zu entscheiden, ob zur Weidepflege Nachsaat oder Umbruch und Neuansaat durchzuführen sind. Zur Erhaltung einer trittfesten Narbe kann durchaus intensive Weidenutzung erfolgen. Zu hohe Besatzdichte ist unbedingt zu vermeiden. Bei extensiv bearbeiteter und gedüngter Standweide ca. 1 - 2 GVE/ha, bei ungeeigneten Böden weniger als 1 GVE/ha halten. Bei intensiv bearbeiteten und gedüngten Weiden können 4 - 6 GVE/ha gehalten werden.

Auf trockene und saubere Futtervorlage achten. Futter auf Schimmelbildung und Verderbnis prüfen. Futter keinesfalls auf verkoteten Flächen anbieten!

e) Treibjagden⁸

Treibjagden dürfen auf Rinderweiden nicht durchgeführt werden. Durch die eingesetzten Hunde und fremde Personen sowie die ungewohnte Geräuschkulisse ist einerseits mit Aggressionen der Rinder (insbesondere von Bullen) zu rechnen, andererseits mit panikartigen Fluchten der Tiere, was Verletzungen und Ausbrechen der Tiere zur Folge haben kann. Dabei setzen sich die beteiligten Personen einer hohen Verletzungsgefahr aus. Die Reaktionen der Tiere hängen von Rasse, Geschlecht, Alter und vorausgegangenem Erfahrungen ab.

2. Mutterkuhhaltung

Den Kälbern wird das Saugen der Muttermilch bis zur nächsten Schwangerschaft der Mutter gestattet. Die Kälber verbringen also diese Zeit mit ihren Müttern. Die Haltung ist jedoch getrennt von den Stieren.

Die Mutterkuhhaltung wäre eventuell eine Alternative zur gemischten Herde, wenn sich der Landwirt die gemischte Herde nicht zutraut. Der Stier wird gezielt nur zur Befruchtung zur Kuh geführt, ohne dass sich beide Tiere selbst aussuchen dürfen. Die Kälber werden nach der Entwöhnung entweder selbst weiter aufgezogen oder verkauft. Das ist natürlich nicht mehr artgerecht. Die Tiere werden bereits in dieser noch humanen Haltungsform nicht mehr als vollwertige Mitgeschöpfe behandelt!

3. Laufstallhaltung

Laufställe sind nur mit täglichem ganzjährigem Weidegang erlaubt. Die getrennten Liege- (mind. 10 m²/Tier) und Fressflächen (mind. 6 m²/Tier) müssen für jedes Tier ausreichend sein.

⁸ Quelle: Merkblatt 85 Freilandhaltung für Rinder vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

Spaltenböden sind grundsätzlich unzulässig. Die Böden sind ausreichend mit Stroh bedeckt und müssen wöchentlich gereinigt werden.

Die Ställe müssen ausreichend belüftet und tageslichtdurchflutet sein.

Gülle und Mist sind als Sondermüll zu behandeln und dürfen nicht auf Felder ausgebracht werden.

4. Anbindehaltung

Es ist nicht erlaubt Rinder für länger als 4 Stunden an Stricken oder Ketten anzubinden oder in Gestängen zu halten.

5. Mastrinderhaltung

Mastrinder sind männliche (Mastmuni), kastrierte (Mastochse) und weibliche Tiere der Spezies Rind, die nicht zur Nachzucht verwendet werden. Reine Mastrinderhaltung ist nicht erlaubt.

6. Kälberhaltung

Die Kälber bleiben bei der Mutter und dürfen die Milch saugen bis sie sich selbst absondern, z.B., wenn die Mutterkuh wieder trächtig ist. Eine gewaltsame Trennung ist nicht erlaubt.

7. Milchviehhaltung

Die Kälber dürfen den Mutterkühen nicht zwangsweise entwöhnt werden, sondern die Milch solange selbst saugen, wie es geht. Darüber hinaus kann die überschüssige Milch abgemolken werden.

IV. Enthornung

Enthornung oder das Halten von hornlosem Rind ist nicht erlaubt.

V. Kuhtrainer

Als Kuhtrainer wird ein temporär, seltener ein permanent unter Strom stehender Metallbügel, der die Tiere beim Koten/Harnen zum Zurücktreten bis an den Mistkanal zwingen soll, bezeichnet. Der Kuhtrainer findet vor allem in der Anbindehaltung von Rindern Verwendung.

Kuhtrainer sind nicht erlaubt.

VI. Zucht

Eine natürliche Befruchtung auf der Weide ist anzustreben.

VII. Futter

Der Rindermagen ist ausschließlich für Grünfutter ausgelegt. Deshalb sollte der Weidegang, so viel es geht, das ganze Jahr bevorzugt werden. Ergänzt werden darf das Futter ausschließlich grünfutterbasierend, also Stroh, halbtrocknete Silage, aber keine gegärte Silage. Kraftfutter ist nicht tiergerecht. Natürlich muss ausreichend Wasser und Lecksalzsteine geboten werden.

VIII. Transporte

Jegliche Transporte sind zu vermeiden. Die Tiere sollen einen Ortswechsel, ohne Treibhilfen und, wenn möglich, selbst zurücklegen. Ist ein Transport unumgänglich, darf er nicht länger als 4 Stunden betragen. Eine Verlängerung ist nicht erlaubt. Die Transportzeit ist so zu planen, dass Staus nicht vorkommen können oder zeitlich eingeplant sind. Jedes Tier muss während des Transportes so viel Platz haben, dass es ausreichenden Platz auch zum Liegen (mind. 6 m²/Tier) sowie permanenten Zugriff auf frisches Wasser und Grünfutter hat.

IX. Schlachtung

Die vorgeschriebene Betäubung der Tiere vor der Schlachtung ist an dem Ort durchzuführen, an dem das Tier lebt. Sie ist so durchzuführen, dass das Tier dies nicht wahrnimmt. (Beispiel siehe Uria-Hof)

X. Kennzeichnung der Tiere

Jedes Tier muss eindeutig identifizierbar sein. Statt der üblichen Ohrmarken, die dem Tier beim Anbringen wie durch versehentliches Abreißen Schmerzen verursachen, sind die Tiere durch einen Mikrochip unter der Haut zu kennzeichnen.

D. Schweinehaltung

I. Tierhaltungsformen

1. Freie gemischte Herde ganzjährig auf der Weide⁹

Das halten auf der Weide hat nicht unerhebliche gesundheitliche Vorteile: *Es ergibt sich, ähnlich wie in der Auslaufhaltung, eine Reizwirkung für die Sexualität und zudem werden Gelenke und Muskeln aktiviert. Es erfolgt eine wertvolle Abhärtung gegen Temperaturschwankungen, und Haut und Borsten werden kräftiger. Die Kenner unter den Zuchtschweinekäufern auf den Märkten sehen sofort, ob Schweine durch naturgemäße Ausläufe beziehungsweise Weidehaltung einen kräftigeren Eindruck machen.*

Man darf jedoch nicht verschweigen, dass die Weidehaltung auch einige Nachteile hat: die Weidepflege, insbesondere aber die Zäunung schlagen arbeitswirtschaftlich sehr zu Buch.

Auch bedarf es einiger hygienischer Sorgfalt, die Verwurmung in Grenzen zu halten. Generell darf man hinsichtlich der Gesundheit nicht ohne weiteres formulieren: Weidesauen leben länger. Zieht man Gliedmaßenverletzungen, Verrenkungen und Klauenschäden sowie die zahlreichen Riss- und Stichwunden, auch durch Feindseligkeiten zwischen den Tieren, in Betracht, so gibt es schon Ausfälle. Dasselbe gilt übrigens für die Fruchtbarkeit. Unter dem Strich ist keineswegs so absolut sicher, ob am Jahresende wirklich mehr Ferkel aufgezogen sind. Zwar ist unbestritten die Brunst und Befruchtung bei Gruppenhaltung in Ausläufen und im Weidebetrieb wesentlich besser beziehungsweise höher, aber es kommt auch sehr schnell zu mechanischen Beeinträchtigungen der Leibesfrüchte.

Meist überwiegen jedoch gesundheitlich die Vorteile, so dass man den Besitzer einer Schweineweide beglückwünschen möchte. Es müssen jedoch noch zwei Besonderheiten der Weide für Schweine angesprochen werden: das ist die Nahrungsaufnahme und das Ausbrechen aus der Umfriedung. Bei der Weidehaltung können sich Schweine ausschließlich von Gras ernähren, was unter Leistungsgesichtspunkten in der Praxis jedoch nur für tragende Sauen in Frage kommt. Die aufgenommenen Grasmenngen liegen zwischen 8 kg bei weiblichen Läufern und 10 kg bei Altsauen. Die notwendigen Fresszeiten reichen von 4 bis 9 Stunden. Das Grünfutter wird dabei hauptsächlich abgebissen und seltener mit der Zunge umfasst und abgerissen.

Eine kaum zu vermeidende, für das Wildtier ohnehin obligatorische Begleiterscheinung beim Weiden ist das Wühlen. Dieser Trieb, der wie erwähnt mit dem sehr ausgeprägten Erkundungsverhalten der Schweine verknüpft ist, diente im engeren Sinne ursprünglich dem Auffinden von Wurzeln, Käfern und ähnlichem. Steht keine umweltbedingte Einschränkung entgegen, so widmen sich Schweine neben den oben genannten Fresszeiten 1 bis 6 Stunden am Tage dem Wühlen. Tiere, die durch Kraftfutterbeifütterung kürzere Fresszeiten benötigen, neigen zu längeren Wühlzeiten. Deutlich auslösend für das Wühlen ist eine lockere Bodenbeschaffenheit, etwa nach einem Regen.

Durch Einziehen eines Nasenringes könnte diese im Sinne einer geordneten Weideführung unerwünschte Verhaltensweise, auch bei Wildschweinen in Gatterhaltung, weitgehend unterbunden werden. Diese Maßnahme ist, genauso wie das Einziehen von Stahlkrampen in den Rüsselscheibenrand, als grober Verstoß gegen das Tierschutzgesetz anzusehen und daher nicht gestattet.

Obwohl Schweine mehr als Rinder zum Anlegen von Kotplätzen neigen, spielt das Geilstellenproblem eine wichtige Rolle, so dass regelmäßiges Ausmähen notwendig ist. Gebessert werden kann diese Situa-

⁹ Quelle: Merkblatt 48 Artgemäße und rentable Nutztierhaltung (hier: Rinder und Schweine) vom Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e. V.

tion durch einen Mischbesatz mit anderen Nutztieren. Bei ausschließlicher Nutzung einer Grasfläche mit mittlerem Ertrag kann man etwa 5 Ar Fläche pro Sau kalkulieren. Die vorgesehene Weidefläche sollte in 6 bis 8 Koppeln unterteilbar sein; noch stärkere Unterteilung, etwa nach dem Prinzip einer täglichen Portionsweide wie für Rinder, hat sich beim Schwein nicht bewährt. Schweine können sich aus unterschiedlichen Gründen plötzlich derart erregen, dass sie ohne Schmerzäußerung einen Elektrozaun stürmen, wenn auf Grund der sehr kleinen Fläche sonst keine Ausweichmöglichkeit besteht.

2. Masttierhaltung

Reine Masttierhaltung ist nicht erlaubt.

3. Eber

Eine Kastrierung der Eber ohne Betäubung ist verboten.

II. Verhalten

Schweine sind Herdentiere und pflegen ein intensives Sozialverhalten, weshalb die Gruppe für sie sogar lebenswichtig sein kann. Sauen und Frischlinge ist der Gruppenverband ständig wichtig. Eine Separierung, z.B. aus Krankheitsgründen, sollte wohl überlegt sein, denn Schweine leiden unter der Isolierung, was sich auf die Gesundheit auswirkt.

Eber sondern sich ab und bilden mit ca. 3 bis 4 Monaten eigene Ebergruppen. Sie werden später zu Einzelgängern. Während der Paarungszeit würden sie zur Sauengruppe stoßen, würden auskämpfen wer die Sauen beglücken darf, um sich dann wieder dem Junggesellenleben zu widmen.

Die Schweine werden in ihrer Rangordnung von einer Leitsau angeführt. Sie bestimmt auch z.B. den ersten Geburtstermin dadurch, dass keine andere Sau vom Eber gedeckt werden darf bevor sie gedeckt ist.

III. Weideausstattung

1. Weideflächen

Für 10 Schweine müssen mindestens 3 ha Weidefläche zur Verfügung stehen.

Schweine wühlen den Boden der Weide nach kleinen Tieren und Wurzeln auf. Daher, und um ein unterschiedliches Futterangebot zu bieten, sollten mehrere Weideflächen zur Verfügung stehen. Schweine sind ideale Waldbewohner.

Die Weideflächen sind doppelt einzuzäunen. Auf die sichere Einzäunung ist besonderes Augenmerk zu richten.

2. Wasser

Der Wasserbedarf der Schweine ist sehr groß. Sie brauchen ausreichend Suhlen für die Körperpflege und zum Kühlen. Außerdem trinken Schweine sehr viel, daher wäre ein Tümpel oder kleiner See angebracht.

3. Unterstände

Es müssen ausreichend Unterstände für alle Schweine vorhanden sein. Diese müssen gegen Hitze und Kälte isoliert sein. Die Eingänge werden, ebenfalls isolierend, so verhängt, dass die Schweine ohne Weiteres leicht durchgehen können.

4. Futter

Ausreichend Wiesenweidenfläche mit Wildkräutern ist die Grundnahrung. Ideal ist eine Streuobstweide mit Nussbäumen sowie Kastanien.

Zusätzlich kann Getreide bzw. Pressrückstände aus der Ölmühle etc. zugefüttert werden.

IV. Kennzeichnung der Tiere

Jedes Tier muss eindeutig identifizierbar sein. Statt der üblichen Ohrmarken, die dem Tier beim Anbringen wie durch versehentliches Abreißen Schmerzen verursachen, sind die Tiere durch einen Mikrochip unter der Haut zu kennzeichnen.

V. Transport

Jegliche Transporte sind zu vermeiden. Die Tiere sollen einen Ortswechsel, ohne Treibhilfen und, wenn möglich, selbst zurücklegen. Ist ein Transport unumgänglich, darf er nicht länger als 4 Stunden betragen. Eine Verlängerung ist nicht erlaubt. Die Transportzeit ist so zu planen, dass Staus nicht vorkommen können oder zeitlich eingeplant sind. Jedes Tier muss während des Transportes so viel Platz haben, dass es ausreichenden Platz auch zum Liegen (mind. 2 m²/Tier) sowie permanenten Zugriff auf frisches Wasser und Grünfutter hat. Es dürfen nur jeweils mindestens 2 bis 3 Tiere miteinander in einer Box transportiert werden.

VI. Schlachtung

1. Schlachtungsmethoden

Wenn man sich die Anatomie des Kopfes eines Schweines anschaut wird man feststellen, dass das Volumen des Gehirn eines Schweines im Vergleich zum Volumen beispielsweise eines Rinderhirns sehr viel geringer ist. Am Schweinekopf ist viel mehr Fleisch und Knochen und anderes Gewebe als beim Rind. Daher muss man den Bolzen sehr genau ansetzen um ins Hirn zu treffen. Des Öfteren wird daneben geschossen. Außerdem muss das Schwein sehr gut fixiert werden damit man richtig ansetzen kann. Ein Schwein ist sehr viel wendiger und flinker als ein Rind. Es ist daher stressfreier das Schwein vorsichtig in die Betäubungsbucht zu treiben, ihm dort die Möglichkeit zu geben frei und ruhig stehen zu bleiben und mit einer Elektrozange zu betäuben so dass es sobald es gepackt wurde auf dem Boden liegt. Abzuraten ist das Tier an der Schnauze zu fixieren oder in eine Art eiserne Minna zu quetschen und dann dort mit dem Bolzenschussgerät zu betäuben.

Natürlich geht der Schuss an sich eine Millisekunde und die Elektrozange muss 6 Sekunden am Tier dran sein, aber die Vorbereitung ist sehr viel stressiger beim Bolzenschuss und dauert auch viel länger.

2. Spanferkel

Schweine haben, mehr noch als z.B. Rinder, ein sehr ausgeprägtes Sozialempfinden. Ist eines vermeintlich in Gefahr, stürmen alle anderen heran um es zu beschützen. Sie sorgen sich sehr umeinander. Ein Spanferkel, dass ja noch am Span, der Zitze der Muttersau, hängt würde, wie auch die Muttersau, sehr darunter leiden, wenn es weggenommen und geschlachtet würde. Außerdem ist das Fleischgewicht von einem Spanferkel gegenüber einem mindestens 4 Monate altem Schwein, sehr gering. Das Schlachten von Spanferkel, also so lange sie noch an der Zitze der Muttersau saugen, ist daher untersagt.

Die als sog. „Spanferkel“ verkauften Schweine sind jedoch i.d.R. über 1 Monat alte Läufer.